

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 9.

Dienstag den 2. Februar 1819.

Etwas von Japan.

Der zweyte Band von Golownin's Begebenheiten in seiner Gefangenschaft bey den Japanern, ist nun von Carl Joseph Schülze ins Deutsche übersetzt erschienen. (Leipzig 1818.) Er enthält, außer dem schon von Kobue übersetzten Bericht des Flotten-Capitäns Kirkord, in einzelnen Abschnitten die Nachrichten, die der Gefangene über dieses Volk und Reich sammelte und größtentheils aus dem Munde der Dolmetsche und Wächter schöpfte. An Vollständigkeit ist natürlich nicht zu denken, aber alles, was über dieses seltsame Volk an den Tag kommt, verdient Aufmerksamkeit. Das Klima ist im Ganzen rauh und unfreundlich, und wenn man bedenkt, daß in Matsmai, welches mit Livorno und Toulon parallel liegt, Aepfel, Birnen, Weintrauben kaum ihre Reife erlangen und in der Hauptstadt Ede, (Seddo) die mit Makaga unter dem 36 Grad der Breite liegt, in den Wintermonaten der Schnee zollhoch liegen bleibt, so überzeugt man sich, daß das Klima der östlichen Erdhälfte ungleich rauher ist, als das der westlichen. Wie bey den Südamerikanern eine Sage prophezeit hatte, daß härtige Männer landen und sie besiegen würden, so geht bey den Japanern von Alters her eine ähnliche: „daß eine Zeit kommen werde, wo ein Volk von Norden sie unterjochte.“ Die Japaner sind immer fröhlich gestimmt, bey den Arbeiter wird gesungen; aber ihre Gesänge haben etwas Melancholisches und Wehmüthiges. Die Religion ist nach vier Hauptsecten verschie-

als die Larven des schwarzbraunen Marzenkäfers oder Weichkäfers (*Cantarid. fusca*, Lin.), welches Insect man im Sommer auf Blüthen und Blättern der Bäume, Sträucher und anderer Gewächse antrifft. Es hat schieferförmige Flügeldecken, ein rothes Brustschild mit einem schwarzen Fleck in der Mitte, ist an den Seiten des Hinterleibes roth! der ganze Käfer schmal, und 6 bis 7 Linien lang. Seine Larven oder Maden sind diejenigen sogenannten Würmer, die man zuweilen im Winter auf dem Schnee in großer Menge antrifft. Sie sind auch unter dem Nahmen Schneewürmer und Wurm Schnee bekannt, und allenthalben unter Moos oder unter der Erde, besonders gern um die Wurzeln der Bäume, und kriechen, entweder auf der Oberfläche der Erde herum, wenn jene von Sturmwinden umgerissen werden, oder sie werden bei einem Schneegestöber, als leichte Thierchen in die Höhe gehoben, und fallen alsdann mit dem Schnee aus der Luft herab. Bei abwechselndem Thauwetter und warmer Witterung kommen sie von selbst aus ihrem Winterlager hervor; auch werden sie bey solcher Witterung durch das Wühlen der Maulwürfe, durch Pflügen, und Räumung der Steinbrüche &c. hervorgebracht. Sie sind gegen die Kälte weit unempfindlicher, als andere Insecten. Im Junius verwandeln sich diese Larven in die oben beschriebenen Käfer.

C h a r a d e.

Gerne thun wir zwar das Erste.
Wenn uns Freundes Klopfen rufft;
Doch das Zweyte führte Viele
Aus dem Leben in die Gruft.
Wo des Ganzen Fahne weht,
Recht und Ordnung untergeht.

Auflösung der Charade in No. 7.

Schedelbohrer.

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Bresburger Zeitung No. 9.

Dienstag den 2. Februar 1819.

Etwas von Japan.

Der zweyte Band von Golownin's Begebenheiten in seiner Gefangenschaft bey den Japanern, ist nun von Carl Joseph Schulze ins Deutsche übersetzt erschienen. (Leipzig 1818.) Er enthält, außer dem schon von Kobsue übersetzten Bericht des Flotten-Capitäns Kirkord, in einzelnen Abschnitten die Nachrichten, die der Gefangene über dieses Volk und Reich sammelte und größtentheils aus dem Munde der Dolmetsche und Wächter schöpfte. An Vollständigkeit ist natürlich nicht zu denken, aber alles, was über dieses seltsame Volk an den Tag kommt, verdient Aufmerksamkeit. Das Clima ist im Ganzen rauh und unfreundlich, und wenn man bedenkt, daß in Matsmai, welches mit Livorno und London parallel liegt, Aepfel, Birnen, Weintrauben kaum ihre Reife erlangen und in der Hauptstadt Ede, (Seddo) die mit Mataga unter dem 36 Grad der Breite liegt, in den Wintermonaten der Schnee zollhoch liegen bleibt, so überzeugt man sich; daß das Clima der östlichen Erdhälfte ungleich rauer ist, als das der westlichen. Wie bey den Südamerikanern eine Sage prophezeit hatte, daß bärtige Männer landen und sie besiegen würden, so geht bey den Japanern von Alters her eine ähnliche: „daß eine Zeit kommen werde, wo ein Volk von Norden sie unterjochte.“ Die Japaner sind immer fröhlich gestimmt, bey den Arbeiter wird gesungen; aber ihre Gesänge haben etwas Melancholisches und Wehmüthiges. Die Religion ist nach vier Hauptsecten verschie-

als die Larven des schwarzbraunen Wurzelnkäfers oder Weichkäfers (*Cantaridus fusca*, Lin.), welches Insect man im Sommer auf Blüthen und Blättern der Bäume, Sträucher und anderer Gewächse antrifft. Es hat schieferförmige Flügeldecken, ein rothes Brustschild mit einem schwarzen Fleck in der Mitte, ist an den Seiten des Hinterleibes roth! der ganze Käfer schmal, und 6 bis 7 Linien lang. Seine Larven oder Maden sind diejenigen sogenannten Würmer, die man zuweilen im Winter auf dem Schnee in großer Menge antrifft. Sie sind auch unter dem Nahmen Schneewürmer und Wurmschnee bekannt, und allenthalben unter Moos oder unter der Erde, besonders gern um die Wurzeln der Bäume, und kriechen, entweder auf der Oberfläche der Erde herum, wenn jene von Sturmwinden umgerissen werden, oder sie werden bei einem Schneegestöber, als leichte Thierchen in die Höhe gehoben, und fallen alsdann mit dem Schnee aus der Luft herab. Bei abwechselndem Thaumwetter und warmer Witterung kommen sie von selbst aus ihrem Winterlager hervor; auch werden sie bey solcher Witterung durch das Wühlen der Maulwürfe, durch Pflügen, und Räumung der Steinbrüche &c. hervorgebracht. Sie sind gegen die Kälte weit unempfindlicher, als andere Insecten. Im Junius verwandeln sich diese Larven in die oben beschriebenen Käfer.

C h a r a d e.

Gerne thun wir zwar das Erste.
Wenn uns Freundes Klopfen rufft;
Doch das Zweyte führte Viele
Aus dem Leben in die Gruft.
Wo des Ganzen Fahne weht,
Recht und Ordnung untergeht.

Auflösung der Charade in No. 7.

S ch e d e l b o h r e r.

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 9.

Dienstag den 2. Februar 1819.

Etwas von Japan.

Der zweyte Band von Golownin's Begebenheiten in seiner Gefangenschaft bey den Japanern, ist nun von Carl Joseph Schulze ins Deutsche übersetzt erschienen. (Leipzig 1818.) Er enthält, außer dem schon von Kobue übersetzten Bericht des Flotten-Capitäns Kirkord, in einzelnen Abschnitten die Nachrichten, die der Gefangene über dieses Volk und Reich sammelte und größtentheils aus dem Munde der Dolmetsche und Wächter schöpfte. An Vollständigkeit ist natürlich nicht zu denken, aber alles, was über dieses seltsame Volk an den Tag kommt, verdient Aufmerksamkeit. Das Klima ist im Ganzen rauh und unfreundlich, und wenn man bedenkt, daß in Matsmai, welches mit Livorno und London parallel liegt, Aepfel, Birnen, Weintrauben kaum ihre Reise erlangen und in der Hauptstadt Eddo, (Jeddoh) die mit Malaga unter dem 36 Grad der Breite liegt, in den Wintermonaten der Schnee zollhoch liegen bleibt, so überzeugt man sich; daß das Klima der östlichen Erdhälfte ungleich rauher ist, als das der westlichen. Wie bey den Südamerikanern eine Sage prophezeit hatte, daß bärtige Männer landen und sie besiegen würden, so geht bey den Japanern von Alters her eine ähnliche: „daß eine Zeit kommen werde, wo ein Volk von Norden sie unterjochte.“ Die Japaner sind immer fröhlich gestimmt, bey den Arbeiten wird gesungen; aber ihre Gesänge haben etwas Melancholisches und Wehmüthiges. Die Religion ist nach vier Hauptsecten verschie-

den; jeder Bürger kann sich zu einer davon bekennen, und seinen Glauben so oft verändern, wie es ihm gut dünkt. Nur das Christenthum ist bekanntlich streng verboten. Der geistliche Kaiser oder *Kin-Ke-y* ist das Haupt der alten japanischen Religion, doch auch die übrigen Secten gegen eine anbetende Verehrung für ihn. Er ist für alle Volksklassen, seinen Hofstaat und die Beamten des weltlichen Kaisers, die zuweilen zu ihm gesandt werden, abgerechnet — unsichtbar. Nur ein Mal im Jahre, an einem großen Festtag — spaziert er in einer Gallerie, die nur nach unten offen ist, so daß jeder sich nähern kann, um — seine Füße zu besehen. Er trägt beständig seidene Kleider, von der ersten Bereyting der Seide an, die von den Händen unbesleckter Jungfrauen verfertigt werden. Das Essen wird ihm jedesmal auf neuem Geschirr gereicht, welches dann zerbrochen wird. Dieß geschieht, weil Niemand würdig ist, nach ihm daraus zu essen; wagte es Jemand absichtlich, oder thäte es aus Versehen, so wäre er augenblicklich des Todes. Auf den großen Landstraßen ist jeder Berg, jeder Hügel, jede Kluft einer Gottheit geweiht, daher müssen Reisende an diesen Orten Gebete, und diese oft mehrmals hersagen. Um den Aufenthalt, der dadurch verursacht würde, abzuwenden, haben die Japaner ein Mittel erdacht; sie errichteten Pfähle, auf welchem sich eine eiserne flache Scheibe dreht, in welche das der Gottheit des Orts geweihte Gebet eingegraben ist. Diese Scheibe drehen, gilt eben so viel, als das Gebet selbst verrichten, und so vielmal sie gedreht wird, so vielmal ist das Gebet hergesagt. Die Stände sind in Japan streng geschieden. Der Adel ist erblich, geht aber nur auf den ältesten Sohn über, oder nach Gutachten des Vaters, auf den Würdigsten. Die Soldaten, welche, auf die Geistlichkeit folgend, den vier-

ten Stand bilden, und deren Beruf gleichfalls erblich ist, haben einen leichten Dienst und guten Unterhalt; dabey sind sie geehrt. Gemeine Soldaten sind von Europäern für angesehenere Beamte gehalten worden, und es ist auch sehr natürlich, da jene gewöhnlich, wenn europäische Schiffe einlaufen, kostbare seidene, mit Gold gestickte Kleider anziehen, die Europäer stolz empfangen, sitzend mit ihnen reden und Tabak rauchen. Golownin glaubte anfangs selbst, es seyen Offiziere zu seiner Bewachung angestellt worden, nachher fand sich, daß es Soldaten eines Fürsten waren. Die Stadtpolizei ist streng, Nachts gehen oft Patrouillen durch die Straßen, und Niemand darf sich dann ohne Laterne blicken lassen. Zum Löschen der Feuersbrünste wurden in Eddo, der Hauptstadt des weltlichen Kaisers, 48,000 Brand-Soldaten in 48 Regimentern unterhalten. Nun wird man sich nicht mehr darüber wundern, daß nach den Aussagen der Japaner, in jener Hauptstadt 10 Mill. Menschen in 280,000 Häusern wohnen, unter denen allein 36,000 Blinde sich befinden. Golownin meint, daß diese Angaben sehr wahr seyn könnten; nach einem Plan von der Stadt, der ihm gezeigt wurde, enthielt sie vollkommen 10 Meilen im Umfang. — Zu den Völkern, die den Japanern Tribut zahlen, gehören die Bewohner der südlichen Kurilischen Inseln, die sich selbst Ainu nennen. Diese leben in einer bewunderungswürdigen Eintracht unter einander und von der Sanftmuth ihrer Sitten zeugt der gänzliche Mangel an Schimpfworten in ihrer Sprache.

Der Quäker Wyler in Peters- burg.

Wiederholt ist die Rede gewesen von dem Quäker Wyler, der im vorjährigen Sommer nach St. Pe-

tersburg gekommen, um in den Umgegenden dieser Residenz die Moräste auszutrocknen. Jetzt wird in öffentlichen Blättern folgende Uebersicht dieser Sache vorgelegt: „Dem Quäker Wyl er wurden auf Dichta 326 Desjätinen Land, das allermorastigste, das noch nie bearbeitet gewesen, angewiesen. Zum anfänglichen Austrocknen wurden 70 Desjätinen genommen, und die Arbeit begann den 23. Juli. Man umzog dieß Stück Land mit einem 5 bis 10 Fuß tiefen Kanal, der eine Strecke von beynähe 5 Werst einnahm. In der Mitte sind 13 Querkanäle durchzogen, jeder 200 bis 300 Faden lang. Das Wasser aus allen Kanälen fließt anfänglich in den großen Kanal, und aus diesem in den Dichta-Fluß. Außer diesen sind noch zwey große Kanäle in dem nahe gelegenen Moraste gezogen, um das überflüssige Wasser aufzunehmen, damit dasselbe sich nicht auf das genomene Stück Land ergieße, welches jetzt vollkommen auszetrocknet ist. Aus allen Kanälen fließt das Wasser sehr schnell in den Dichta-Fluß, und der schwankende Boden des Erdreichs ist schon überall merklich fest geworden.

Wyl er hat für jeden Kanal den Plan entworfen, mit Bestimmung, wie tief an jeder Stelle die Erde auszunehmen sey, wovon namentlich das Wasser nirgends stehen bleibt, sondern schnell nach der ihm gegebenen Richtung abfließt. Auch die Abtragung der Erdhaufen und der moßigen Rasen, die verbrannt werden, und wornach die Erde mit dem englischen Pfluge aufgerissen wird, zieht die Aufmerksamkeit der Landwirths und Ackerleute auf sich. Dorf ist ebenfalls etwas gestochen. Längs dem Wege sind Schranken von Holz gemacht, um die zu bearbeitenden Felder zu schützen, und bey ihnen sind Bäume gepflanzt. Auf gleiche Art ist auch bereits ein Theil der Kanäle mit

jungen Birken bepflanzt. Quäker Wyler hat in so kurzer Zeit einen unzugänglichen Morast in ein Ackerfeld verwandelt, auf welches im Frühjahre Gras- und Korbweiden gesät und Kartoffeln werden gepflanzt werden.“

Das Grab und die Grabschrift des Urvaters des Menschengeschlechts, Adam.

Es ist schon von Adams vermeintem Grabe auf der Insel Ceylon, und von einer Schrift, die an den Wänden desselben steht, gesprochen worden. Seit undenklichen Zeiten brennen in demselben mehr als 100 Lichter, und wer zu dem Grabe wallfahrtet, staunt die sonderbare Schrift an, welche noch kein Mensch hat lesen können.

Eine ganz genaue Beschreibung des Grabes selbst geben Augenzeugen so, wie wir dieselbe den Lesern mittheilen.

„Was an diesem sogenannten Adams-Grabe überaus alt zu seyn scheint, ist am Fuße des Berges ein wohl ausgearbeiteter und glatt polirter Stein, 14 Fuß lang, 5 Fuß breit und 1 1/2 Fuß dick, durch eine Querschnittslinie gleichsam in Tafeln getheilt, und auf einer jeden Charaktere verschiedener Art, unter denen sich ostindische und phönizische Buchstaben-Zeichen befinden.

Das Grab selbst, in welchem Adam liegen soll, ist 36 Fuß lang. Vom inwendigen Grabe ist nichts beschrieben. Was umher steht, ist nicht so sauber, noch so alt, sondern es sind ungeheuere Riesenbilder, wie die Ikon-Öfen der benachbarten Malabaren. Hinter dem Kopfe steht ein Marmorstein, und davor eine aus Stein gehauene Lampe, darin eine unbekannte Materie wie Oehl beständig brennt, und man will nicht gestehen, daß etwas zugegossen werde.

Vier Meilen davon sind wieder zwey Adamsberge dicht an einander, und nur durch einen Bach geschieden. Auf dem einen davon, welcher sehr spitzig ist, erscheint auf dem Gipfel eine eingetretene Fußtapfe eines Menschen, dritthalb Schuh lang. Einige fabuliren, daß auf diesem Berge der Priester Bandau gestanden habe, und lebendig in dem Himmel aufgenommen worden sey.

In den anderen Berge jenseits des Baches, ist eine Höhle in den Berg gehauen, und in derselben befinden sich zwey aus Erde gemachte Bildnisse, die Adam und Eva vorstellen sollen, welche Töpferarbeit nicht so regelmäßig und folglich nicht so alt ist, als die ausgehauenen Götter, Menschen und Thiere bey Mahauram, welche eben aus ganzen Felsen gebildet waren, denn Adams Körper ist 33 Fuß lang, der Kopf $3\frac{1}{2}$ Fuß, der Mund $2\frac{1}{2}$, dagegen die Finger nur 2 Fuß und die Nägel 2 Zoll. Bey dem Kopfe stehen sieben Bilder, weil eine gemeine Tradition dem Adam sieben Kinder zuschreibt. Das größte ist eine Weibsperson, die niedergeschlagenen Beinen, ihr Kopf an einem Baum festgemacht, um sie aber eine Schlange von $4\frac{1}{2}$ Fuß lang gewickelt. Eva liegt, wie Adam, mit dem Kopfe auf der rechten Hand, sie ist aber 34 Fuß lang, hat durchschnittene Ohren und so lang, daß sie auf die Schulter hängen. Hinter dieser Höhle ist noch ein anderes ausgehöhltes Gemach in diesem Felsen unweit davon, in welchem ein weibliches Bild, $12\frac{3}{4}$ Fuß lang, ein zerbrochenes Gefäß hält, und etliche Lampen vor sich hat. Diese Kammer aber ist mit vielen Bildern bemahlt. Der dabey ausgehauene Adams-Brunnen und die tief ausgearbeiteten Felsen bezeugen vielmehr, daß es Grabmähler von Standespersonen gewesen seyn müssen, und wir bringen, anstatt eines

Grabmahl, hiermit schon etliche zusammen. Es sind aber die Türken hier so alt nicht. Von den Israeliten weiß man keine hohen Personen, die da gewohnt haben sollten, und von diesen beyden Nationen steht es dahin, ob sie den Weibern prächtige Denkmahle aufrichteten. Sind es aber heidnische Gräber, so ist darin die Geschichte vom Sündenfall ordentlich abgemalt. Wie haben aber die Heiden diese anders, als aus einer allgemeinen uralten Religion wissen können? Je weiter wir in die ältesten Zeiten zurückgehen, desto mehr Uebereinstimmungen mit der Schrift werden sich in denselben finden, deren Aufschluß in Zukunft Kämpfer, aus Spuren, welche von einer urwahren messianischen Religion, in diesen Gegenden geblieben, geben wird."

Kriegsregel.

Ein alter ausgedienter Kriegsknecht sagte zu seinem Sohne: Höre Friß, du bist nun auch ein Reiter geworden, wie ich war, und übermorgen marschirt die Schwadron gegen den Feind. Da will ich dir was sagen. Wenn wir sonst einhauen sollten, pflegte der Rittmeister zu sprechen: „Haut die Hunde zusammen, daß sie die Schwerenoth!“ — Der Herr Wachtmeister rief auch wohl: „D'rauf! In's Teufels Namen!“ — Ich habo mir nie was Sonderliches dabey denken können. Meine Manier war die, daß ich den Palasch recht fest faßte, und ganz stille, aber recht inbrünstig zu mir sagte: „Nun mit Gott.“ — Ich wollte, du thätest das auch; es haut sich ganz prächtig darnach.

Maniasaltigkeiten.

Die Tataren (öffentliche Kuriere im türkischen

Reiche) vollenden ganz erstaunliche Reisen zu Pferde, z. B. von Konstantinopel nach Bagdad (300 deutsche Meilen) in 9 — 10 Tagen. Man erzählt, daß einst ein Tatar diese Reise in 7 Tagen zurückgelegt habe, und ihm nach der Ankunft auf Befehl des Großherrn der Kopf abgeschlagen wurde, weil man annahm, daß er viele Pferde zu Tode geritten haben müsse.

Eine wichtige Person am persischen Hofe ist der Erzähler; diese Stelle erfordert eine große Gewandtheit im Sprechen, ein glückliches Gedächtniß und viel Einbildungskraft. Man kann sich unmöglich eine Vorstellung von der Leidenschaft der Perser für diese Art von angenehmem Zeitvertreibe und von der Vollkommenheit machen, zu welcher sie die Kunst des Erzählens gebracht haben. Die Erzählungen vertreten bey ihnen die Stelle der Schauspiele.

C h a r a d e.

Ich denk mir zwey Silben, die jede ein Wort,
Und setze sie beyden an schicklichen Ort;
Dann dienen sie Kaisern und Königen als Zier,
Doch trägt sie der Narr auch, der Pfau u. der Stier.
Du kannst sie am Hirschen und Hahnen auch schauen,
Nicht minder an Kindern und Mädchen u. Frauen;
Sie bilden ein Ganzes, und Priester und Held
Hat solches zur Sond' rung der Würde erwählt.
Es wechselt nach Moden und Willkühr die Form,
Doch hats auch bey Manchem die festeste Norm;
Es wird bald gekauft, bald ererbt, bald geborgt,
Doch weh dem, wenns Weibchen dem Mann es besorgt.

Auflösung der Charade in No. 8.

A u f r u h r.
